



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete  
Groupement suisse pour les régions de montagne  
Gruppo svizzero per le regioni di montagna  
Gruppa svizra per las regiuns da muntogna

Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete, Postfach, 3001 Bern

Bundesamt für Gesundheit BAG

3003 Bern

[gever@bag.admin.ch](mailto:gever@bag.admin.ch)  
[aufsicht@bag.admin.ch](mailto:aufsicht@bag.admin.ch)

Bern, 2. Dezember 2024  
TE / L 3

## **Stellungnahme der SAB zur Parlamentarischen Initiative Gebühr für Bagatellfälle in der Spitalnotaufnahme**

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB) bedankt sich für die Gelegenheit zur Stellungnahme im Rahmen der Vernehmlassung über randvermerktetes Geschäft. Die SAB vertritt die Interessen der Berggebiete in den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Belangen. Mitglieder der SAB sind 22 Kantone, rund 600 Gemeinden sowie zahlreiche Organisationen und Einzelmitglieder.

Mit der Vorlage soll eine Gebühr von 50 Franken bei jeder Konsultation der Spitalnotaufnahme eingeführt werden. Die Mehrheit der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Nationalrates SGK-N erhofft sich damit eine „abschreckende Wirkung“ gegen Bagatellfälle.

**Die SAB kann der Vorlage in der vorliegenden Fassung nicht zustimmen.** Die Lage in Berg- und Landregionen ist eine völlig andere als in den urbanen Gebieten. Immer mehr Hausarztpraxen werden geschlossen und die Lage wird sich in den kommenden Jahren weiter zuspitzen, wenn zahlreiche Hausärzte das Pensionierungsalter erreichen. Patientinnen und Patienten finden keinen Hausarzt mehr. Es darf deshalb niemanden verwundern, wenn die Patientinnen und Patienten bei gesundheitlichen Problemen die Notfallaufnahme des nächstgelegenen Spitals aufsuchen. Diese Spitäler müssen immer mehr die Rolle auch der medizinischen Grundversorgung übernehmen. In diesen Regionen würde eine Gebühr für Bagatellfälle eine zusätzliche und unnötige Hürde für die medizinische Grundversorgung darstellen. Für die Spitäler selber wird die Erhebung der Gebühr einen administrativen Aufwand erzeugen, der möglicherweise höher ist als die 50 Fr.

**Eine Gebühr für Bagatellfälle sollte deshalb nur erhoben werden, wenn nachweislich gar kein Bedarf für die Konsultation des Notfalls vorgelegen hat. Die Vorlage ist entsprechend zu überarbeiten und auf diese Fälle zu beschränken.**

Die Einführung einer Gebühr für Bagatellfälle in der Spitalnotaufnahme wird die grundlegenden Probleme der medizinischen Versorgung in den Berggebieten und ländlichen Räumen nicht lösen. Die SAB hat schon verschiedentlich gefordert und aufgezeigt, wie die medizinische Grundversorgung gestärkt werden kann. Dazu gehören u.a. die Förderung integrierter Grundversorgungsmodelle durch Kombinationen von Hausarztpraxen mit Spitälern, Apotheken usw. in einem regionalen Verbund. Dies erfordert entsprechende Grundversorgungsstrategien seitens der Kantone. Weitere Ansätze sind die Abschaffung des Numerus Clausus, die Förderung der Ausbildung zu Hausärzten, die Förderung neuer Modelle wie der Advanced Practice Nurse und die Förderung der Telemedizin. Völlig kontraproduktiv sind demgegenüber ständig neue Auflagen und Einschränkungen wie die zumindest vorübergehend wieder sistierte Pflicht für Ärzte, vor der Eröffnung einer eigenen Praxis zuerst in einer anerkannten Schweizer Weiterbildungsstätte gearbeitet zu haben (Art. 37 KVG).

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Anliegen und verbleiben

Mit freundlichen Grüßen

**SCHWEIZERISCHE ARBEITSGEMEINSCHAFT  
FÜR DIE BERGGEBIETE (SAB)**

Der Präsident:

Der Direktor:

Pius Kaufmann  
Nationalrat

Thomas Egger

**Résumé**

Le SAB - Groupement suisse pour les régions de montagne - rejette l'initiative parlementaire intitulée : Urgences hospitalières - Taxe pour les cas bénins dans la version proposée. Pour le SAB, ce projet doit se focaliser sur les cas qui n'auraient pas besoin de consulter en urgence.

Actuellement, les régions de montagne et rurales sont confrontées à la fermeture de cabinets médicaux et le nombre de médecins généralistes est à la baisse. Dans ce contexte, les personnes issues des régions de montagne et de l'espace rural n'ont parfois pas d'autre choix que de se rendre aux urgences de l'hôpital le plus proche, en cas de problème de santé. En ce qui concerne les soins de la santé dans les régions de montagne et rurales, le SAB estime qu'il faut les renforcer, par exemple en supprimant le numerus clausus, en promouvant la formation des médecins de famille, la télémédecine, les modèles de soins de base intégrés, etc.